



Peter Zellmann

**Vom modernen „Patriarchat“ zum postmodernen „Matriarchat“ ?
„Was im Leben für Frauen und Männer wirklich wichtig ist“**

Der hier vorliegenden Detailanalyse ist bereits eine Basisanalyse über „die wichtigen Lebensbereiche“ (Forschungstelegramm [02-2003](#) und [03-2003](#)) vorausgegangen, hier eine kurze Zusammenfassung:

Bei der vorangegangenen Analyse wurde nach den wichtigen Lebensbereichen gefragt und jeweils die Wertungen „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ zusammengefasst (top two boxes), um die Entwicklungen insgesamt und mit früheren Studien vergleichbar darzustellen. In dieser Hinsicht ist die Gesundheit mit 97 % der bedeutendste Lebensbereich, Partnerschaft / Familie (96 %), Freunde / Bekannte (94 %) folgen.

Ein für viele überraschendes Ergebnis weist die weiterhin zunehmende Bedeutung des Lebensbereiches „Freizeit“ auf, der mit 90 % die „Arbeit“ (84 %) offensichtlich, trotz Konjunkturreinbruch, endgültig überholt hat.

Die gesamte Basisanalyse zum Thema „Das Ende des Industriezeitalters ist Faktum geworden“ können Sie im Forschungstelegramm 02-2003 und 03-2003 nachlesen: Wir sind und bleiben eine Leistungsgesellschaft. Arbeit bleibt selbstverständlich als Existenzgrundlage wichtig. Sie hat ihr „Alleinstellungsmerkmal“ als dem „Leben einen Sinn gebend“ allerdings eingebüßt.

Für viele Sozialwissenschaftler (Opaschowski, Nahrstedt, Popp, Sennett, Rifkin, Fukuyama...) und Zukunftsforscher (Horx, Gerken, Naisbitt, Poppcorn..) kann diese Entwicklung als gesellschaftlicher Fortschritt aufgefasst werden.

Manche Wirtschaftswissenschaftler und Pädagogen wünschen sich freilich eine Renaissance der protestantischen Arbeitsethik des Industriezeitalters.

Ganz bzw. eindeutig entschieden dürfte diese Frage der gesellschaftlichen Weiterentwicklung in den westlichen Industrieländern noch nicht sein.

Die empirische Sozialforschung nimmt nicht Partei, sondern stellt sich meist die Aufgabe, die Bedürfnis- und Stimmungslage in der Bevölkerung repräsentativ darzustellen.

Als Mithilfe und Entscheidungsgrundlage für Politik und Wirtschaft, aber auch für eine tatsächliche „Interessensvertretung“ der Betroffenen.

Sie fühlt sich, bei aller kritischen Distanz zu oft überzogener Dynamik und manchmal auch Manipulation im Angebot, in ihrer zukunftsorientierten Ausprägung (Zellmann 2002) auch einer positiven Grund- und Erwartungshaltung verbunden.

Bei der hier vorliegenden Detailanalyse wurde diesmal daher nur die Wertung was (mir im Leben) „sehr wichtig“ ist, herangezogen. Damit ist die Bedeutung der Wünsche für die/den Einzelne/n besonders ausgedrückt, wird in konsequenter Interpretation lebensbestimmend. Die Einschränkung auf den Antwortenbereich „sehr wichtig“ ergibt zwar zunächst selbstverständlich geringere prozentuelle Anteile, verstärkt aber im Ergebnis gerade dadurch die Aussagen deutlich.

Die Analyse der „sehr wichtigen Lebensbereiche“ hat die bisherigen Forschungsergebnisse untermauert.

Die Befragung nach den wichtigsten (sehr wichtigen) Lebensbereichen hat ergeben: Gesundheit ist den Menschen am wichtigsten, 86 % halten diese für „sehr wichtig“ dann folgt Familie und Partnerschaft (83 %) sowie Freunde und Bekannte (61 %).

Die starke Veränderung gegenüber den letzten Jahren spielt sich in den unmittelbar darauf folgenden Bedingungssektoren ab:

Der Lebensbereich Freizeit (57 %) hat die Arbeit eingeholt (58 %) – ein starkes Indiz für das Ende des Industriezeitalters ! Gerade die trendsetzende- und damit bestimmende junge Generation schreibt der Freizeit (69 %) bereits deutlich mehr Bedeutung als der Arbeit (59 %) zu.



Ist Frauen die Freizeit weniger wichtig ?

Auf den ersten Blick scheint es eindeutig zu sein: Immerhin befinden 62 % der Männer Freizeit als sehr wichtig, aber nur 53 % der Frauen.

Bei der Bedeutungsbeimessung des Faktors Arbeit / Beruf stehen den Männern (61%) aber ebenfalls weniger Frauen (55%) gegenüber.

Den Frauen ist also einerseits Beruf und Freizeit – wie auch den Männern – gleich wichtig, aber beide Lebensbereiche sind ihnen weniger wichtig als Männern.

Es stellt sich also die Frage welche Lebensaufgaben es sind, die für Frauen wichtiger als für ihre Partner sind ?

Die nicht wirklich überraschende Antwort findet sich bei den Lebensbereichen „Gesundheit“ und „Familie / Partnerschaft“, denen Frauen deutlich mehr Bedeutung beimessen als Männer:

Die Gesundheit führen beide Geschlechter als wichtigsten Lebensbereich an, Frauen messen jedoch ihrem körperlichen Wohlbefinden noch mehr Bedeutung bei (89 %) als Männer (84 %).

Auch „Familie und Partnerschaft“ sind zunächst geschlechtsunabhängig der zweitwichtigste Faktor für Lebensqualität. Allerdings ist er für Frauen (87 %) beinahe gleichwichtig wie Gesundheit, während nur gute Dreiviertel der Männer (78 %) Familie und Partnerschaft ebenfalls eine ähnlich große Bedeutung beimessen.

Bekannte und Freunde werden von beiden Geschlechtern gleich wichtig beurteilt (60 % / 61 %). Würde man allerdings die Gesprächsthemen und Unternehmungen analysieren, wäre hier wahrscheinlich das eher soziale, weibliche im Gegensatz zum eher egozentrischen, männlichen Rollenbild wieder zu erkennen.

Aus der Gesamtbetrachtung wird deutlich: Die Lebensstile gleichen sich zwar langsam und stetig an, noch sind aber, freilich abgeschwächt, traditionelle Rollenbilder zu erkennen.

Und ein wesentlicher Schluss liegt nahe:

Unterteilt man das Leben in die drei Teilbereiche Arbeit, Schlaf und Freizeit, so gehören Gesundheit, Familie, Partnerschaft und Freunde zum Freizeitbereich. Frauen messen diesen derart zusammengefassten „Freizeit“ - Bereichen mehr Bedeutung bei als die Männer.

Insgesamt können all diese „weiblichen Bereiche“ über die letzten 15 Jahre einen kontinuierlichen Anstieg verzeichnen, während der Bereich „Arbeit / Beruf“ eine deutliche Abnahme aufweist. Legt man diese Erkenntnisse und Analysen auf die zukünftige Gesellschaft um, so zeichnet sich eine Entwicklung zu einer weiblicheren Wertehaltung ab.



Einfluss des Alters auf unsere Wertehaltung

Die Bedeutung von Freizeit nimmt generell mit dem Alter ab. Es stellt sich also die Frage ob die oben angeführte Relation im Lebensverlauf gleich bleibt? Ist sie altersunabhängig für Frauen immer geringer als für Männer? Immerhin ist erkennbar, dass bei Frauen die grundsätzlich geringere

(Be)Wertung von Arbeit wenig direkten Einfluss auf die Bedeutung von Freizeit hat. Ob sie nun arbeitet oder sich um die Familiengründung kümmert oder sich anderweitig sozial engagiert - der ganz persönliche, eigene Freizeitanteil wird im Lebensverlauf stets weniger wichtig genommen als dies bei Männern der Fall oder üblich ist.



Wie bereits dargelegt hat ja auch der Lebensbereich Arbeit bei Männern mehr grundsätzliche Bedeutung als für Frauen. Ist Männern also Arbeit einfach wichtiger als Frauen ?

Sucht man die Ursache für diese Differenz, stößt man auf eine interessante Tatsache: Frauen über 50 Jahre – also nach Familiengründung und Kindererziehung – befinden Arbeit für ebenso wichtig wie Männer !



Familie und Beruf kein Gegensatz:

Für Frauen nach Familiengründung Arbeit genauso wichtig wie für Männer

Von je 100 Befragten nennen **Arbeit / Beruf** als sehr wichtigen Lebensbereich:

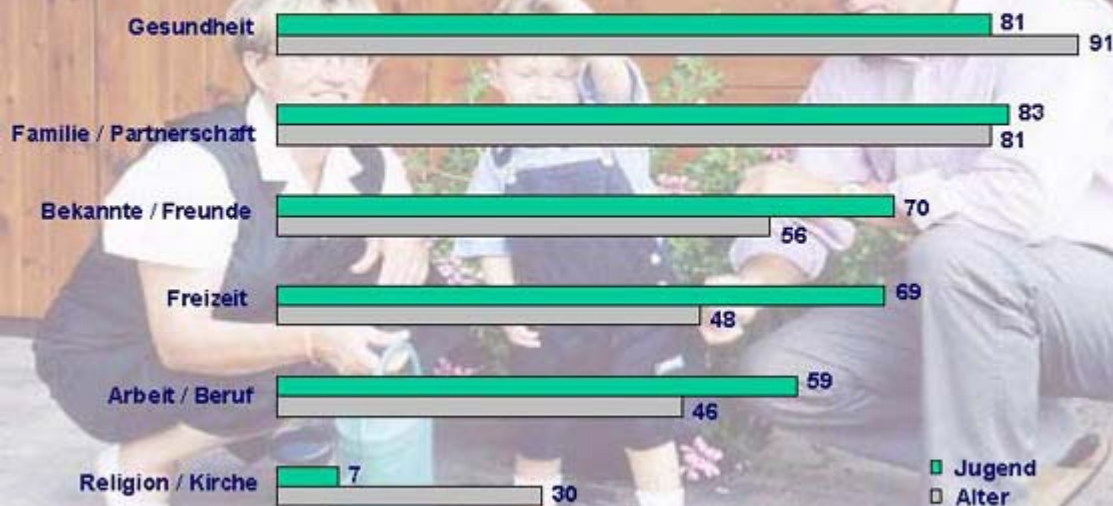


Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren 2002 in Österreich
Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2003



Weiblichere Wertehaltungen im Alter ?

Von je 100 Befragten nennen als **sehr wichtige** Faktoren für Lebensqualität:



Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren 2002 in Österreich
Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2003

Die wichtigsten Lebensbereiche der Deutschen

In Deutschland wurde eine ähnliche Befragung zu den wichtigsten Lebensbereichen durchgeführt. Da sowohl die Fragestellung als auch die Antwortmöglichkeiten von der österreichischen Befragung leicht differieren, ist das Ergebnis nur bedingt mit den

österreichischen Zahlen vergleichbar. Dennoch lassen sich Entwicklungen gut darstellen und vergleichende Schlüsse ziehen.

Unsere deutschen Nachbarn haben eine sehr ähnliche Werthaltung in Bezug auf Lebensqualität und persönliches Wohlbefinden. Auch sie nennen als wichtigste Faktoren an aller erster Stelle die Gesundheit (95 %), wobei in Deutschland, wie in Österreich auch, das Gesundheitsbewusstsein mit dem Alter stetig zunimmt.

„Partnerschaft“ (87 %) und „Familie“ (86 %) sind weitere, wichtige Faktoren für Lebensqualität unmittelbar vor „Freundschaften“ (83 %). Jugendliche wissen dabei Partnerschaft und Familie noch weniger, Freundschaften dafür aber umso mehr zu schätzen.

Ganz anders verhält sich das übrigens in Österreich, wo der Jugend „Familie und Partnerschaft“ sogar noch mehr bedeutet als der älteren Generation. „Freundschaften“ sind aber auch in Österreich für die jungen Leute wichtiger als für Ältere.

Partnerschaften werden bei den Deutschen von Paaren und Familien höher gewertet als von Jugendlichen und Singles. „Familie“ und „Kinder“ werden ebenfalls nur von Familien mit Kindern sowie älteren Menschen geschätzt – es scheint so, als hätte jeder das, was er wollte.

Die Natur ist den Deutschen insgesamt zwar sehr wichtig (76 %), betrachtet man aber die verschiedenen Altersgruppen, so lässt sich ein deutliches Gefälle von alt nach jung feststellen. Es scheint, als fänden die Menschen erst in der Pension Zeit und Muße, sich mit Ressourcenknappheit auseinanderzusetzen und die Natur folglich richtig wertzuschätzen.

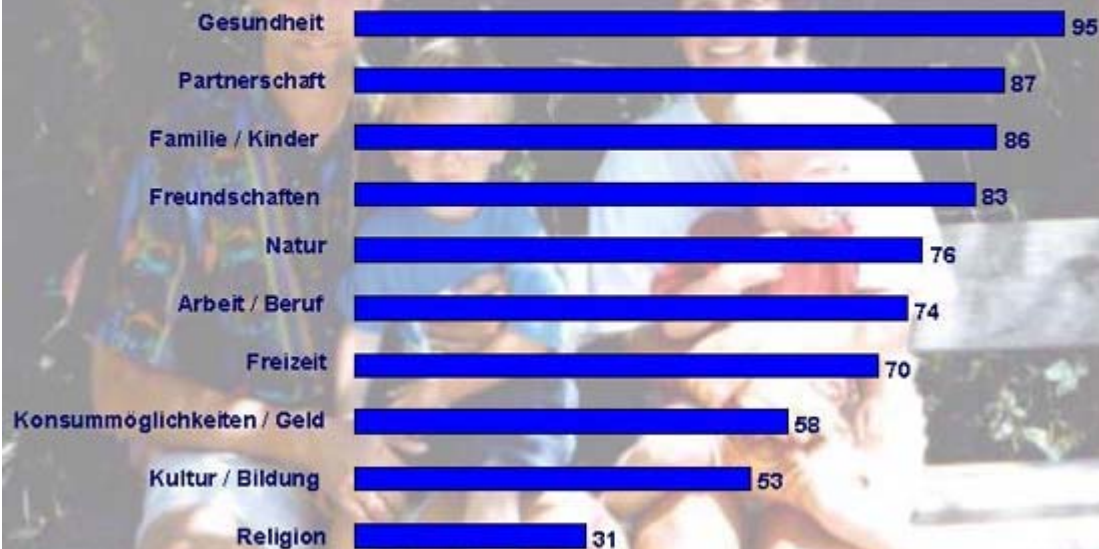
Auch in Deutschland sind also Arbeit und Freizeit in ihrer Bedeutung bereits fast gleichwertig. Betrachtet man nur den Bevölkerungsanteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, so hat die Freizeit, wie in Österreich auch, die Arbeit deutlich überholt. Geht man davon aus, dass junge Menschen den Zeitgeist verkörpern, dann geht der Trend also auch in Deutschland deutlich zu einer stärkeren Gewichtung des Lebensbereichs Freizeit.



Was im Leben wirklich wichtig ist

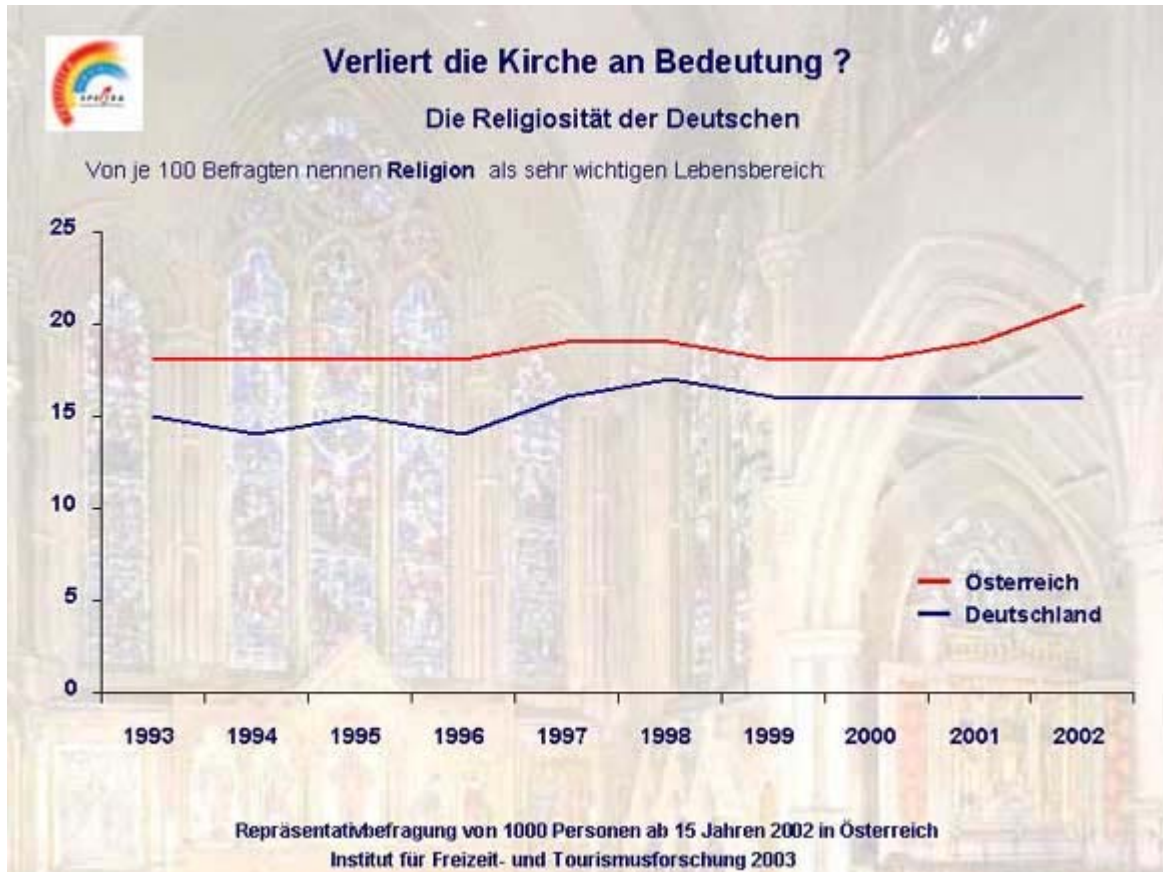
Die wichtigsten Lebensbereiche der Deutschen

Von je 100 Befragten nennen als wichtigste Faktoren für Lebensqualität und persönliches Wohlbefinden:



Repräsentativbefragung von 2000 Personen ab 14 Jahren 2002 in Deutschland
Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2003

Ein wesentliches Detail für die Interpretationen in Hinblick auf Lebenssinn und Lebensplanung scheint uns die Wertehaltung gegenüber den Religionen zu sein: Der Wertebereich „Religion“ liegt, in Deutschland wie auch in Österreich, im unteren Bereich der „Lebenswerteskala“. Religiosität ist bei älteren Menschen zwar sehr stark ausgeprägt, die jungen Generationen scheinen jedoch mit Religion, zumindest im traditionellen Sinne, wenig Verbindung zu haben. Diese Entwicklung ist übrigens seit 10 Jahren unverändert zu beobachten.



Resümee

"Früher sind die Menschen für die Freiheit auf die Barrikaden gegangen, jetzt tun sie es für die Freizeit. "

Werner Finck (1902 - 1978), deutscher Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller

Ganzheitlichkeit und Zeitkompetenz in Zukunft bestimmend

Das Gesundheitsbewusstsein der ÖsterreicherInnen ist schon seit vielen Jahren der wichtigste Faktor für Lebensqualität und kann selbst durch diverse Wellnessbewegungen nur noch in geringem Ausmaß gesteigert werden.

Eine deutliche Werteverstärkung findet hingegen zwischen den zwei konkurrierenden Lebensbereichen Arbeit und Freizeit statt. Die Arbeit hat jedenfalls emotional durch den Lebensbereich Freizeit nachhaltig Konkurrenz erhalten. Zumindest was Lebenszufriedenheit, Lebenseinstellung und Lebensplanung betrifft.

Verstärkt, und nicht wie viele meinen abgeschwächt, wird diese Entwicklung durch die derzeitige wirtschaftliche Situation, die in der Projektion in die Zukunft eine lebenslange Vollbeschäftigung immer unwahrscheinlicher erscheinen lässt. Teilzeitbeschäftigungen, Tele- und Heimarbeit sowie stark unterschiedliches berufliches Engagement im Lebensverlauf verlangen den Menschen zunehmend vor allem eines ab: Zeitkompetenz. Und aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte sich das starke Bedürfnis nach Ganzheitlichkeit im Lebensstil.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass mit der quantitativen Zunahme von Freizeit auch die Bedeutung dieses Lebensbereichs zunimmt. Die Frage bleibt zunächst offen, ob wir entsprechend (aus)gebildet werden und sind, mit diesem neu gewonnenen „Sozialwert Freizeit“ selbstbewusst und selbstbestimmt, also kompetent umzugehen.

Technische Daten der Befragungen

Studiendesign

Aufgabenstellung

Ziel der vorliegenden Studie war es, Fragen zu Bereichen des täglichen Lebens zu erheben.

Stichprobe

Die Erhebung richtete sich an insgesamt n=1000 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahre. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte durch das Quota-Verfahren.

Methodik

Die Befragungen wurden face-to-face durch 218 geschulte und kontrollierte SPECTRA-Interviewer im Rahmen des SPECTRA-Bus durchgeführt.

Timing

Die Feldarbeit fand im Dezember 2002 statt.

Definition der Demo-Breaks

Schulbildung:

niedrig: Pflichtschule (Volks-/Hauptschule), Lehrausbildung
mittel: Berufsbildende mittl. Schule (ohne Matura)
hoch: Matura, Uni/Hochschule

Haushalts-Netto-Einkommen:

unteres Drittel: Unter €1.310,-
mittleres Drittel: €1.311,- bis €1.890,-
oberes Drittel: über €1.891,-

Ortsgröße:

ländlich: Land (bis 5000 EW)
kleinstädtisch: Klein- , Mittelstadt
städtisch: Landeshauptstadt (außer Wien)
größtstädtisch: Wien

Strukturvergleich zur amtlichen Statistik

	SPECTRA Untersuchung %	Mikrozensus - 1998- %
Geschlecht		
Männer	48	48
Frauen	52	52
	100	100

Alterskategorien		
15 bis 29 Jahre	24	24
30 bis 49 Jahre	37	37
über 50 Jahre	39	39
	100	100
Bundesländer		
Wien	20	20
Niederösterreich, Burgenland	22	22
Steiermark, Kärnten	23	23
Oberösterreich	17	17
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	18	18
	100	100

Zur Methode der Untersuchung

Die Methode ist wissenschaftlich abgesichert und bewährt. Die Daten beruhen auf einer repräsentativen Zufallsstichprobe der Gesamtheit aller Privathaushalte. Die Zielhaushalte wurden at random ausgewählt, wodurch die Chancengleichheit für jeden Privathaushalt, in die Stichprobe zu kommen, gesichert war. In jedem Zielhaushalt mussten Interviewer über die Kontaktperson alle Haushaltsmitglieder in der Reihenfolge des Alters auflisten. Aus dieser Liste wurde dann nach einem systematischen Zufallsschlüssel die zu befragende Person (Zielperson) bestimmt. Die Interviewer erhielten über die Ermittlung der Zielperson sowie über die Durchführung des Interviews anhand einer schriftlichen Einweisung eingehende Instruktionen.

Die Feldarbeiten wurden von SPECTRA in Linz geleitet und kontrolliert. Alle Interviews wurden beim Rücklauf geprüft. Systematische Fehler wurden durch Maschinenkontrolle ausgeschlossen.

Institut für Freizeit- und Tourismusforschung
Ein Institut der Ludwig Boltzmann Gesellschaft